

MI 15. OKT 2025
DO 16. OKT 2025

AUS DER NEUEN WELT

Abokonzert

MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR

«Ursprünge» heisst das aktuelle Saisonthema. Im Plural, wohlgemerkt, denn die Vorstellung des einen «Ursprungs» ist meistens entweder trügerisch oder langweilig. Wie viel spannender ist da ein schillernder Mix an Ursprüngen, wie ihn dieses Programm zeigt! John Adams soghaftes Orchesterstück «The Chairman Dances» von 1985 hat seinen Ursprung in Adams' Oper «Nixon in China». Entsprechend absichtsvoll mischt das Stück amerikanische und chinesische Klänge, bis die pulsierende Musik abgründig ausläuft und verstummt. Bei Beethovens Viertem Klavierkonzert lässt uns hingegen der Anfang den Atem stocken: Ganz traumverloren beginnt das Klavier einfach zu spielen, noch bevor das Orchester eine Note gesagt hat. Beethoven reflektiert damit die Ursprünge von Musik überhaupt, er führt gleichsam vor, wie aus Tastendrücken, aus Improvisation, aus dem Zusammen-Spielen Musik entsteht. Im langsamen Satz stehen sich eckige «Fragen» der Streicher und sanfte «Antworten» des Klaviers gegenüber. Vielleicht ist auch dies ein «Ursprung» aller Kunst: Das Ringen um menschliche Antworten auf die unverrückbaren Fragen des Lebens. Und vielleicht ist auch das berühmte, wunderschöne Englischhornsolo im langsamen Satz von Antonín Dvořáks 9. Sinfonie eine solche «Antwort». Dass Dvořák sich bei der Melodie von afroamerikanischen Spirituals und indigener Tonleitern hat inspirieren lassen, die er mit seinem tschechischen Klangsinn in eine klassisch-sinfonische Form goss: Das alles beweist wieder, dass «Ursprünge» immer am besten im Plural stehen. Ein mitreissendes Programm der australisch-schweizerischen Dirigentin Elena Schwarz!

Programm

MI 15. / DO 16. OKT 2025

Stadthaus
Beginn 19.30 Uhr
Pause gegen 20.30 Uhr
Ende gegen 21.40 Uhr

18.45 Uhr
Konzerteinführung mit
Lion Gallusser im Stadtratsaal (an beiden Abenden)

MI 15. OKT
Öffentliche Generalprobe
09.30 Uhr

DO 16. OKT
Red Sofa im Anschluss
an das Konzert im Park
Hotel (Comensoli-Saal).
Lion Gallusser im Gespräch
mit Elena Schwarz und
Lise de la Salle

DO 16. OKT
Öffentliche Masterclass
mit Lise de la Salle
10.00 – 14.00 Uhr
Eintritt frei für Abonnent:innen,
Mitglieder und Studierende

Musikkollegium Winterthur
Elena Schwarz Leitung
Lise de la Salle Klavier

John Adams (*1947)
«The Chairman Dances» Foxtrott für Orchester
(1985) 12'

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 G-Dur,
op. 58 (1806) 37'
Allegro moderato
Andante con moto
Rondo: Vivace

Pause

Antonín Dvořák (1841 – 1904)
Sinfonie Nr. 9 e-Moll, op. 95 «Aus der Neuen Welt»
(1893) 38'
Adagio – Allegro molto
Largo
Scherzo: Molto vivace
Allegro con fuoco

Unterstützt durch



Hauptpartnerin



Projektpartnerin



Medienpartner





© Stéphane Gallois

Biografien

Mit über 20 Jahren Karriere und preisgekrönten Aufnahmen beim Label Naïve hat sich **Lise de la Salle** als eine der faszinierendsten jungen Musikerinnen etabliert. Ihre Spielweise wurde von der Washington Post als atemberaubend beschrieben: «Das Publikum musste oft daran erinnert werden, zu atmen... die Begeisterung hielt bis zum Ende an.» In der Saison 2024/25 debütiert sie mit dem Sydney Symphony Orchestra und tritt erneut mit dem NHK Symphony Orchestra unter Fabio Luisi auf. Zu ihren jüngsten Höhepunkten gehören Auftritte mit Orchestern wie dem Orchestre de Chambre de Paris und den Stuttgarter Philharmonikern. Sie hat weltweit mit führenden Orchestern wie dem Chicago Symphony, Los Angeles Philharmonic und der Deutschen Staatsphilharmonie gespielt. Dabei arbeitete Lise de la Salle mit Dirigenten wie Fabio Luisi, Antonio Pappano und James Conlon zusammen und tritt in renommierten Konzertsälen wie dem Wiener Musikverein und der Berliner Philharmonie auf. Mit dem Musikkollegium Winterthur spielte sie unter der Leitung von Douglas Boyd Gastkonzerte u.a. in der Tonhalle Zürich, im Festspielhaus Baden-Baden und in Bilbao. Zudem war sie in einem Kammermusikprogramm mit der Flötistin Nolwenn Bargin zu erleben.

Erstmals zu Gast am 10. November 2010, letztmals am 1. April 2012

Elena Schwarz überzeugt mit frischen Interpretationen klassischer Werke und grosser Expertise im zeitgenössischen Repertoire. Sie arbeitet regelmässig mit renommierten Orchestern wie dem BBC Philharmonic, WDR Sinfonieorchester, Klangforum Wien, Tasmanian und Melbourne Symphony Orchestra. In der Saison 2023/24 dirigierte sie u.a. das Philharmonia, das Royal Philharmonic und das Hallé Orchestra sowie die Utah Symphony. Elena Schwarz ist bekannt für ihr Engagement für Neue Musik und leitete Uraufführungen u.a. von Peter Eötvös und George Aperghis. Opernproduktionen führten sie an

die Dutch National Opera (Saariahos «Innocence»), Opéra de Nice («Rusalka») und Staatsoper Stuttgart («Dora» von Bernhard Lang). Sie war Dudamel Fellow, studierte in Genf und Lugano und arbeitete u.a. mit Peter Eötvös, Bernard Haitink und Mikko Franck. Von 2019 bis 2021 war sie Associate Conductor beim Tasmanian Symphony Orchestra.

Erstmals zu Gast

Elena Schwarz



John Adams «Chairman Dances»

Bei den «Chairman Dances», also den «Tänzen des Vorsitzenden», handelt es sich um Musik, die eng mit John Adams' Oper «Nixon in China» verbunden ist. Der US-amerikanische Komponist selbst bezeichnet sie als «eine Art warm-up» für das Bühnenwerk, das sich um den 1972 erfolgten Besuch des Präsidenten Richard Nixon in China dreht. Obwohl es die Tänze schliesslich nicht in die Oper geschafft haben, geben sie wieder, was am Schluss derselben passiert. Es geht darum, dass Jiang Qing, die Frau von Mao Zedong, das steife politische Protokoll durchbricht, indem sie ihren eigenen Mann zum Tanzen einlädt. Dass dieser nur in einem überdimensionalen Gemälde gegenwärtig ist, stört Jiang Qing nicht. Sie initiiert einen skurrilen Tanz, dessen Surrealität noch dadurch gesteigert wird, dass sie selbst zwar erst Schauspielerin war, dann aber zu einer treibenden Kraft für die grausame kulturelle Revolution in China wurde. Dass auch in der Musik nichts mehr ist, wie es scheint, verdeutlicht die Kompositionstechnik von John Adams: Vordergründig ist ein Foxtrott erkennbar, also ein Paartanz aus dem frühen 20. Jahrhundert. Der Foxtrott ist aber in Minimal Music eingebettet, die durch hypnotische Wiederholungen (man höre z.B. auf den pulsierenden Bass) den Foxtrott nicht in seiner gewohnten Art erklingen lässt – und ihn schliesslich zu einem offenen Schluss führt.

Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 2 Posaunen, Tuba, Pauke, Schlagwerk, Harfe, Klavier, Streicher

Uraufführung: 31. Januar 1986, Milwaukee, Milwaukee Symphony Orchestra, Leitung Lukas Foss

Musikkollegium Winterthur: Zum ersten Mal

Ludwig van Beethoven Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur

Gleich mit dem Beginn machte Beethoven klar, dass gleich etwas Neues zu hören sein würde. Denn entgegen den Hör- und Formerwartungen an klassische Solokonzerte beginnt dieses Klavierkonzert mit dem Klavier solo, und nicht mit dem Orchester. Das Klavier wird also, so könnte man argumentieren, von Anfang an als eigener Protagonist in Szene gesetzt. Als solcher tritt es auch im langsamen zweiten Satz auf, der an eine dramatische Opernszene erinnert, in dem Orchester und Klavier in ein Zwiegespräch geraten (das passenderweise rezitativisch geprägt ist). In dem Optimismus und der Energie des schnellen letzten Satzes scheint das Klavier dann aber im Orchester aufzugehen. Immer wieder wird dieser Verlauf mit dem Orpheus-Mythos in Verbindung gebracht, und zwar besonders ausgehend vom zweiten Satz, der die (erfolglose) Anflehung des Sängers der Unterwelt, ihm seine Eurydike zurückzugeben, versinnbildlichen sollte. Gleichzeitig könnte das Werk aber auch als ein direkter Kommentar auf Beethovens persönliche Situation gesehen werden. Die Inszenierung des Klaviers steht sowohl für Beethovens Weiterentwicklung der Gattung des Klavierkonzerts als auch für ihn als Pianisten selbst. Denn bei der Uraufführung trat er, der seinerzeit nota bene besonders auch als Pianist Furore gemacht hatte, zum letzten Mal als Tastenvirtuose in Erscheinung. Doch trotz der dunklen Töne behält das G-Dur schlussendlich die Oberhand – ein Zeichen für die Kraft der Kunst?

Besetzung: Klavier solo, Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauke, Streicher

Uraufführung: März 1807, Wien, Palais Lobkowitz, Solist Ludwig van Beethoven

Musikkollegium Winterthur: Erstmals am 1. Dezember 1875, Solist Wilhelm Treiber; letztmals am 3. September 2020, Leitung Thomas Zehetmair; Solist Pierre-Laurent Aimard

Antonín Dvořák Sinfonie Nr. 9 e-Moll «Aus der Neuen Welt»

Die 9. Sinfonie mit dem klingenden Untertitel «Aus der Neuen Welt» ist ein wichtiger Teil von Dvořáks Auftrag, für die noch jungen USA eine eigene klassische Musik zu schaffen. Tatsächlich war der tschechische Komponist für nichts weniger als das angefragt worden, er selbst reflektierte dies mit den berühmten Worten: «Die Amerikaner erwarten grosse Dinge von mir, vor allem soll ich ihnen den Weg ins gelobte Land und in das Reich der neuen, selbständigen Kunst weisen, kurz, eine nationale Musik schaffen!» 1892 war Dvořák dafür nach Übersee gegangen, genauer gesagt nach New York, wo er an das Konservatorium engagiert wurde – für das 25-fache seines bisherigen Gehalts! Den Versuch der von ihm erwarteten Schaffung einer amerikanischen Nationalmusik unternahm Dvořák in der 9. Sinfonie u.a. dadurch, dass er in allen Sätzen Melodien verwendete, die als typisch amerikanisch aufgefasst werden sollten. Als Vorbereitung dazu hatte sich Dvořák Plantagenlieder und Spirituals vorsingen lassen und Lieder von Ureinwohnern gesammelt. Dies inspirierte ihn dann dazu, selbst im «Geiste amerikanischer Volkslieder» zu komponieren. Beihilflich dabei waren ihm wiederum charakteristische Elemente der Volksmusik wie spezielle Rhythmen und harmonische Wendungen. Besonders gut nachvollziehbar ist dies im zweiten Satz. In der Einleitung erklingen ungewohnt klingende Harmonien – und dann setzt plötzlich das Englischhorn mit einer wunderbar melancholischen Melodie ein, die von Pentatonik geprägt ist. Mit der Überschrift «Legenda» nimmt Dvořák zudem womöglich auf ein indianisches Begräbnis bzw. einen Trauergesang Bezug. Auf diese bedeutungshafte Interpretation jedenfalls zielen die Choralstellen (z.B. gleich am Anfang), der erhabene Gestus und eben das Solo-Englischhorn.

Besetzung: 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauke, Schlagwerk, Streicher

Uraufführung: 16. Dezember 1893, New York, Carnegie Hall, New Yorker Philharmoniker, Leitung Anton Seidl

Musikkollegium Winterthur: Erstmals am 6. Dezember 1899, Leitung Ernst Radecke; letztmals am 25. März 2021, Leitung Duncan Ward

Lion Gallusser

VERSCHOLLEN

Werke von Louise Farrenc,
Emilie Mayer und W.A. Mozart

MI 26. & DO 27. NOV 2025

STADTHAUS – 19.30 UHR

ABO 5/12



Werke, Mitwirkende
und mehr Informationen

